

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 12 (1905)

Heft: 2

Artikel: Wo und wie stehen wir in unserm Fachschulwesen?

Autor: Kaeser, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-627110>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Modell Nr. 4^{bis}. Unter den Stühlen mit mehreren Schützen befinden sich gewisse Konstruktionen, bei denen der Einschnitt in der Schützenkastenwand sehr kurz ist. Mit Rücksicht auf diese speziellen Stühle ist ein Modell Nr. 4^{bis} angefertigt worden, welches mit einigen entsprechenden Abänderungen genau nach den Prinzipien des vorbeschriebenen Modells Nr. 4 konstruiert ist. Bei Modell Nr. 4^{bis} weisen die beiden Zungen bedeutend kleinere Dimensionen auf; die Achse des Apparates befindet sich in der Coulisse eines hinter dem Schützenkasten angebrachten Supports. Anbringen und Einstellen des Apparates bleiben gleich wie bei Modell Nr. 4; dagegen kann man durch Versetzen der Achse in der Coulisse des Supports die Zungen mehr oder weniger in den Schlitz eintreten lassen, sowie ein mehr oder weniger starkes Festhalten des Schützen bewirken.

Bei der Anordnung des „Bloque Navette“, Modell Nr. 5, ist die kleine Zunge E am hintern Teil des Zungendoppelhebels mittelst der beiden Stellschrauben v v regulierbar, und muss dieselbe, um das Einlaufen des Schützen zu hinterst in den Kasten zu regulieren, und je nachdem man den Schützen stärker oder weniger stark einklemmen will, gerade oder schief gestellt, vor- oder zurückgedrängt, nach links oder rechts geschoben werden. In jedem Fall aber muss der Punkt a dieser Zunge dem Anfang der Schützenspitzenwölbung (Punkt a¹) gegenüber liegen, wenn der Schützen ganz an den Vogel C zurückgestossen ist. Je nachdem man die beiden Zungen mehr oder weniger in den Einschnitt der Schützenkastenrückwand eintreten lassen will, muss man bei Punkt c einige Schichten Karton einlegen oder wegnehmen. Die Stellschrauben v v sind je nach dem Drucke, den die Zunge auf den Schützen ausüben soll, zu regulieren.

Anmerkung. Der Apparat Modell Nr. 5 kann entweder auf einem Support S angebracht werden, wobei sich das Lager D hinter den Zungen befindet, oder er kann mittelst einer, durch die Schützenkastenrückwand gehenden Achse fixiert werden; in diesem Falle kommt das Lager D auf die Seite der Zungen zu liegen.

Fig. 1 veranschaulicht die erste Art, Fig. 2 zeigt den, auf eine Achse montierten Apparat. O. & B.

Musterapparate können eingesehen werden bei den Generalvertretern von J. Laforet & Co. — Oberholzer & Busch, Schoffelgasse 1, Zürich — welche auch zu weiterer Auskunft gerne bereit sind.

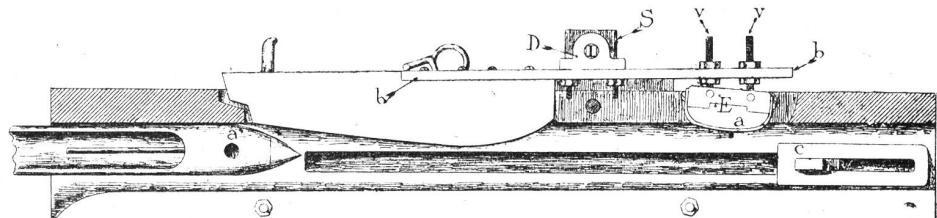
Wo und wie stehen wir in unserm Fachschulwesen?

Von Fritz Kaeser.

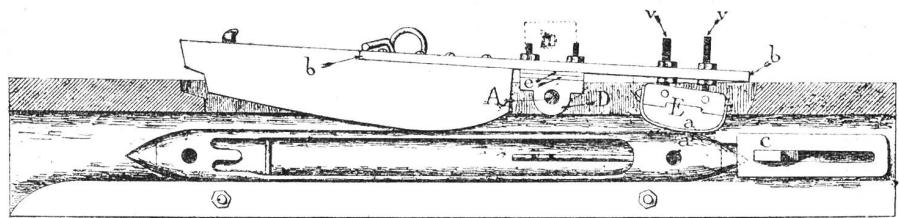
Es ist mir wiederholt von verschiedener Seite, namentlich auch aus Fabrikantenkreisen, nahegelegt worden, mich einmal über die inneren Zustände in unserm Fachschulwesen zu äussern. Diesem Verlangen komme ich heute nach, da man in der Industrie ein Interesse dafür hat, nicht nur die glänzende Aussenseite zu sehen, die man aus den konventionell rühmenden Berichten von Ausstellungen, Jahresberichte u.s.w. genügend kennt, sondern man will einmal eine möglichst sachliche Darstellung. Da nun der Zeitpunkt nahe ist, wo die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft mit den städtischen Behörden neuerdings in Verhandlungen eintreten wird, ob man den vor sieben Jahren abgeschlossenen Vertrag wegen der Textilzeichnerschule erneuern soll, so dürfte ein Einblick in den gegenseitigen Kontakt und die vorliegenden tatsächlichen Leistungen unserer Fach-

schulen vermehrter Aufmerksamkeit begegnen. Vor allem haben unsere seidenindustriellen Kreise ein Interesse daran, dass die für ihre Zwecke gegründeten Institute ihrer Aufgabe gerecht werden, die aufgewandten Geldmittel den Zöglingen und indirekt der Industrie wieder zu gut kommen, und die verschiedenen Branchen von diesen Stätten aus nützliche Anregung und Förderung erhalten. Diese Bedingungen können als erfüllt betrachtet werden, wenn man sich in unsern industriellen Kreisen über diese zugewandten Institutionen befriedigt ausspricht und wenn die ehemaligen Schüler ihrer Bildungsstätte eine dankbare Gesinnung bewahren.

Wenn man die verschiedenen Berichte und Pressstimmen über unser einheimisches Fachschulwesen durchgeht, so zeigen sich da und dort Widersprüche. Gewöhnlich äussern die offiziellen Berichte nur Rühmliches über solche Institute; dem gegenüber sind namentlich in jüngster Zeit vereinzelt von Fachmännern Stimmen laut geworden, die zum Teil gewichtige Vorwürfe gegen die an dieser Anstalt entwickelte Tätigkeit erhoben. Leider erreichten diese



Modell Nr. 5. Ansicht des am Stuhl angebrachten Apparates.



Apparat, den eingelaufenen Schützen festhaltend.

jedenfalls wohlgemeinten Warnungen insofern nicht den beabsichtigten guten Zweck, als die leitenden Organe nicht nur nicht an Abhilfe der gerügten Uebelstände dachten, sondern mit erstaunlicher Kühnheit in den durch lange Uebung sich angewöhnten Lobpreisungen über die segensreiche Tätigkeit der Institute und den grossen Nutzen derselben beharrten.

Wie wenig objektiver Wert solchem gespendeten Lob zukommt, mag daraus zu ersehen sein, dass man heute auf dem Platz Zürich die Reorganisation der Kunstgewerbeschule vornehmen muss, der vor sieben Jahren die Textilzeichnerschule als Spezialabteilung angegliedert wurde. In dem vorliegendem Reorganisationsvorschlag wird wiederum die Textilzeichnerabteilung als das musterhafte Vorbild für die Gestaltung der übrigen Klassen hingestellt. Gerade diese Abteilung erfuhr aber von fachmännischer Seite keine günstige Beurteilung und lässt sich daraus der Wert der gesamten Reorganisationsvorlage ermessen.

Für unsere Seidenindustrie dürften einige Mitteilungen über den Kontakt zwischen Seidenwebschule und Textilzeichnerschule von Interesse sein; die Fernstehenden können daraus den Einfluss ermessen, den die neue Gründung auf das ältere Institut ausgeübt hat.

Vor Jahren, als die Seidenindustrie noch weniger entwickelt war, leistete ihr die Webschule gute Dienste; auch heute noch anerkennt man sie unter den hiesigen Fachschulen als das leistungsfähigere und zweckdienlicher organisierte Institut, doch ist man sich in Fachkreisen längst bewusst, dass angesichts der seit Jahren in der Industrie in jeder Beziehung gemachten Fortschritte die Seidenwebschule als Lehranstalt und Anregung bringendes Institut zurückgeblieben ist. Diese Urteile hört man von der Mehrzahl der Fabrikanten, aus Angestelltenkreisen und vor allem von den ehemaligen Schülern der Anstalt selbst.

Wenn man nach den Gründen forscht, warum dieses sonst den Bedürfnissen der einheimischen Industrie gut angepasste Institut an zweckdienlicher Wirksamkeit verloren habe, so offenbart sich das eigentliche Hemmnis in der Gründung der Textilzeichnerschule, die nach dem Willen der leitenden Kreise vor allem die höhere künstlerische Stufe der Seidenwebschule sein musste.

Dem, der neuen Anstalt zu Grunde gelegenen guten Gedanken wird man in verschiedener Hinsicht eine Berechtigung nicht absprechen, und ist es gar nicht ausgeschlossen, dass, wenn man geschickter, vor allem mit mehr Aufrichtigkeit gegenüber den dort eingetretenen Zöglingen vorgegangen und sich der ursprünglichen Aufgabe, unsere Industrie zu fördern, treu geblieben wäre, sich wahrscheinlich nützliche Erfolge hätten erzielen lassen.

Da man aber schon bei der Organisation der Schule nicht mit der nötigen Umsicht vorging, indem man die Meinungsäusserung der an einer Textilzeichnerschule hauptsächlich interessierten Fabrikanten und Musterzeichner einfach überging, so ergaben sich von Anfang an allerlei Unzukömmlichkeiten. Trotzdem sich in Wirklichkeit bis zur heutigen Stunde in unserer Industrie das Bedürfnis nach diesen an der Textil-

zeichnerschule künstlerisch ausgebildeten Musterzeichnern nicht bemerkbar gemacht hat, so wurde gleichwohl wegen dieser neuen Gründung, direkt und indirekt, fortwährend ein Druck auf die zweckdienliche Ausgestaltung des Unterrichts an der Webschule ausgeübt. Die Webschüler des zweiten Schuljahres mussten sich allerlei Zurücksetzungen gefallen lassen; statt dass, wie es in den Reklameartikeln für die Textilzeichnerschule immer heißt, die Fabrikanten ihr grosses Interesse für die neue Schule durch Erteilung von Aufträgen bekundeten, wurden immer mehr Jacquardstühle in der Webschule für die Zwecke der Textilzeichnerschule in Anspruch genommen. So lagen die Verhältnisse, bis schliesslich die Schüler des letzjährigen zweiten Kurses in einer gemeinsamen Petition an die Aufsichtsbehörde sich darüber beschwerten, dass sie viel zu viel nur zu untergeordneten Handlangerdiensten für die Konkurrenzanstalt verwendet würden, währenddem sie nach dem Prospekt der Webschule doch das Recht auf eine der Seidenindustrie entsprechende fachliche Ausbildung hätten. Die Aufsichtsbehörde ordnete dann von da an einige Verbesserungen in der Unterrichtsbetätigung an, die einem längst notwendig gewordenen besseren Kontakt zwischen den theoretischen und praktischen Fächern an der Anstalt entsprechen konnten.

Angesichts der bekannten Reklame, die seit Jahren für die Textilzeichnerschule gemacht wurde, mag es von Interesse sein, einen Einblick in die während den sieben Jahren ihres Bestandes erzielten Resultate zu erhalten. Nach den seinerzeit erhobenen Vorwürfen gegen den Betrieb der neuen Anstalt bemühte man sich, eine „offizielle“ Liste der voll ausgebildeten Zöglinge, die überhaupt Anstellung gefunden haben, aufzustellen. Als Resultat der sieben Jahre hat man 16 Personen zusammengebracht. Es ist aber geradezu kläglich, wo überall hin die Leute zur Erlangung einer Stelle wandern mussten und zu welchen bescheidenen Bezahlungen nach so vielen Jahren der Ausbildung die Mehrzahl arbeiten. Von allen diesen Leuten hat in der zürcherischen Seidenindustrie eine einzige Person eine untergeordnete Anstellung gefunden, die übrigen mussten alle ins Ausland, selbst in die verschollenen Winkel ziehen. Dagegen hat im gleichen Zeitraum die Seidenwebschule eine Anzahl Leute als Musterzeichner und Patroneure in der Industrie plaziert, trotzdem es an Bemühungen nicht fehlte, einem geeigneten Lehrgang daselbst allerlei Hindernisse in den Weg zu legen. Gegenüber der viel gerühmten prangenden Textilzeichnerschule musste sich die Parallelabteilung an der Webschule immer die Rolle des Aschenbrödels gefallen lassen.

In den oberen Kreisen, selbst in den Aufsichtsbehörden, kennt man meistenteils nur die glänzende Aussenseite unserer Anstalten. Wer bemüht sich auch, einmal mehr in die Tiefe hinabzusteigen und zu ergründen, ob man dem Fachschüler bietet, wessen er bedürftig ist? In unserer rasch eilenden Zeit haben die Fabrikanten neben der Besorgung ihrer eigenen

Geschäfte für das Oeffentliche kaum eine Minute übrig, die Vertreter der Behörden verfügen über keine Fachkenntnisse und werden überdies in so viele Kommissionen abgeordnet, dass sie unmöglich überall zum Rechten sehen können.

Wenn ich heute Vorwürfe gegen leitende Persönlichkeiten im Fachschulwesen erhebe und sie verantwortlich für eingetretene Missstände mache, so richte ich sie an die Adresse derjenigen, die ihre volle Tätigkeit den Interessen der Fachschüler und dem zwechentsprechenden Kontakt zwischen Schulen und Industrie zu widmen haben und die auch dafür bezahlt werden. Es ist leider sehr bedauerlich, wie, nur den oberflächlichen Schein während, diese wichtigen Sachen genommen werden und wie mancher Zögling dabei den Plänen ehrgeiziger Streber zum Opfer fällt.

Vor mir liegen eine Anzahl Briefe ehemaliger Schüler der Textilzeichnerschule. Mit glänzenden Versprechungen hatte man sie zum Eintritt in die Anstalt veranlasst. — «Wenn man vier Jahre die Anstalt besucht hat, so findet auch der Minderbegabte nachher sein schönes Auskommen.» — «Im Patronieren, dieser langweiligen Beschäftigung, braucht man sich nicht zu üben; wir künstlerisch ausgebildeten Musterzeichner sind viel zu gut für die Zürcher Industrie, wir machen unser Glück im Ausland!»

So wurde mit hohltönenden Phrasen zum vorherein ein künstlerischer Eigendunkel gepflanzt und neben dem hauptsächlichen Naturstudium die eigentliche fachliche Ausbildung vernachlässigt. In der nachherigen Praxis gingen dann den grausam Enttäuschten die Augen auf und sie verwünschten den früher so vielgepriesenen Lehrgang. Sie sahen nun ein, dass sie mit dem einfachen, den praktischen Bedürfnissen mehr angepassten Unterricht an der Webschule besser gefahren wären.

Das bezeugen verschiedene Stellen aus den Briefen ehemaliger Vollschüler der Textilzeichnerschule, die sie auf Anfragen aus hiesigen Musterzeichnerkreisen einsandten. Einer schreibt:

„Wer sich ausschliesslich für das Textilzeichnen ausbilden will, für den könnte ein zweijähriger Kurs an der Seidenwebschule genügen. Soll die Textilzeichnerschule in Zürich ihren Zweck Genüge leisten, so ist es jedenfalls notwendig, dass sie einer gründlichen Reorganisation unterzogen werde.“

Ueberhaupt habe ich die Ueberzeugung gewonnen, dass neben der Seidenwebschule das Institut der Textilzeichnerschule überflüssig sei.“

Ein anderer äussert folgendes:

„Es ist daher bald herausgefunden, dass die zürcherische Textilzeichnerschule ihrem eigentlichen Zwecke nicht entspreche, da die jungen Leute ihre Arbeit nach dem Austritt aus der Schule im Ausland suchen mussten und meistens nicht für das Webereifach. Dass dann die wenigsten, die ins Ausland gingen, Stellungen als Zeichner für Weberei in der Seidenbranche erhalten, daraus ersieht man den Hauptfehler, den die Schule hat. Unsere Naturstudien, Stilisierungen und Kompositionen, die wir in der Schule gemacht, sind überall bewundert worden, aber die Entwürfe für das Webereifach waren eben unpraktisch aus-

geführt. Eine praktische Vor- und Webschulbildung wäre für solche, die sich ausschliesslich auf Webereizeichnen werfen wollen, sehr notwendig. Ich glaubte die Zürcher Dessinateure und Jacquardfirmen hätten das schon viel früher erkannt und Wandlung geschaffen, damit nicht noch so viele getäuscht würden.“

Ein anderer äussert:

„Trotzdem kann ich nur so viel sagen, dass die Textilzeichnerschule in Zürich viele grosse Mängel hat und wird jeder, der sie besucht hat, mit dieser Berufsbildung, die sie bietet, blamiert sein. Eine Reorganisation tut dieser Schule not.“

So hat beinahe jeder der Zöglinge schlimme Erfahrungen gemacht; einer sagt sogar kurzweg:

„Die Textilzeichnerschule ist ein Unglück für die jungen Leute!“

Man sollte nun meinen, solche Aeusserungen wären gewichtig genug, um die leitenden Kreise im Fachschulwesen zum Aufsehen zu mahnen. Denn neben den aufgeföhrten sechszehn Vollschülern gibt es noch eine bedeutend grössere Anzahl, die Jahre an der Schule zugebracht haben, ohne später überhaupt in den Beruf gelangt zu sein. Wie wenig Skrupeln man sich aus der Sache aber macht, mag daraus hervorgehen, dass man dennoch diese Textilzeichnerschule als vorbildlich für die Reorganisation der übrigen Klassen an der Kunstgewerbeschule erachtet und an eine Änderung der obwaltenden Zustände gar nicht denkt.

So entfremdet sich die Organisation unseres Fachschulwesens immer mehr dem ursprünglichen guten Zweck und für die Unsummen an Subventionen, Kapitalzinsen, von Geld- und Zeitopfern der Zöglinge zeigt sich weder für diese, noch für Industrie oder Gewerbe ein ausgleichender Nutzeffekt.

Das sind die Segnungen unserer heutigen, immer bürokratischer werdenden Direktive im Fachschulbetrieb.

Von der Fabrikation der Damenblusen.

(Aus dem „B. C.“)

Seitdem sich Damen-Blusen und Blusenhemden jedweden Genres in den letzten 15 Jahren zu einem so enormen Mode- und Bedarfsartikel herausgebildet haben, haben sich naturgemäss in den Hauptstädten aller Kulturstaten, speziell aber in allen die Mode bestimmenden Plätzen: Paris, London, New-York, Wien und Berlin unzählige Blusenfabrikanten etabliert, die mit ihren Erzeugnissen die ganze civilisierte Welt versorgen.

Dem grossen Blusen-Konsumenten, der diese Plätze zum Einkauf besucht oder sonst die betreffenden Kollektionen mit kritischem Blicke besichtigt, kommt unwillkürlich zu Sinn, zwischen den verschiedenartigen Genres, hinsichtlich der Modelle, Stoffe, Preislagen, Verarbeitung etc., Vergleiche anzustellen, und es sei der Zweck dieser Betrachtung, die so gewonnenen Eindrücke, die ebenso die Blusenfabrikanten wie die Konsumenten interessieren dürften, hier wiederzugeben. Paris fabriziert im allgemeinen zwei Genres; in erster Linie die wunderbarsten, elegantesten Modelle für die ganze Welt, unübertroffen im Geschmack und unübertroffen in hohen Preisen. Das